

Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich; mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Zeile oder deren Raum, Reklamen à Zeile 50 Pfg.

Nr. 139.

Mittwoch, den 19. Juni

1901.

Die Milchproduktion im deutschen Reich
betragt nach einer Schätzung des Oekonomierats Plehn in der „Deutsch. Landw. Presse“ jährlich 19000 Millionen Liter. Die Zahl der Kühe wird sich nämlich auf 10 Millionen belaufen und man darf wohl annehmen, daß jede Kuh durchschnittlich im Jahre gegen 1900 Liter Milch giebt. Diese Annahme erscheint nicht zu hoch, da in den guten Kuhställen jedes Tier von weniger als 2300 Liter jährlichem Milchtrag ausgeschaltet wird. Rationelle Fütterung auf mittleren und größeren Gütern erreicht jährlich 3000 ja 4000 und mehr Liter Durchschnittsertrag. Den Wert der in Deutschland erzeugten Milch mit 8 Pfg. das Liter angenommen, ergibt sich als jährlicher Gesamtwert der deutschen Milchproduktion 1500 Millionen Mark. Das ist ungefähr der 15fache Wert der deutschen Spiritusproduktion und der 7½fache der deutschen Zuckererzeugung.

Wohl die Hälfte der erzeugten Milch kommt unverändert zum Verbrauch, die andere wird zu Butter und Käse verarbeitet. Für den genossenschaftlichen Absatz der Milch, die Verarbeitung derselben zu Butter und Käse und den Absatz dieser Produkte an die Händler und kleineren Verbraucher haben sich in den letzten 3 Jahrzehnten Volkseigenen Genossenschaften gebildet, anfangs unter Schwierigkeiten und nur hier und da, in den letzten Jahren aber in einer immer rascher steigenden Anzahl und mit den besten und überraschendsten Erfolgen. Seit dem Frühjahr 1900 ist ihre Zahl in Deutschland wieder um ein halbes Tausend gewachsen; sie wird gegenwärtig gegen 2300 betragen. Dieser genossenschaftlichen Entwicklung der Milchverarbeitung ist erfreulicher Weise die technische Vervollkommenung des Volkereibetriebes vorausgeeilt. Leider aber ist man mit dem kaufmännischen Zusammenschluß der Volkereien zwecks Regelung des Absatzes noch vielfach im Rückstande, zumal in den westlichen Provinzen. Die Zersplitterung des Genossenschaftswesens im Westen Deutschlands mag daran nicht die geringste Schuld tragen. Neuere Ereignisse eröffnen aber auch hier bessere Aussichten.

Den Butterverkaufsverbänden des Ostens ist es gelungen, auf dem großen Berliner Buttermarkt mit dem Beginn des laufenden Jahres statt der früheren irreführenden, wahrheitsgemäße Preisnotierungen zu erreichen. In der dortigen Preisnotierungskommission sitzen nunmehr neben den Kaufleuten auch drei Vertreter der Butterverkaufsverbände. Es werden die von dem Kleinbändler an den Großkaufmann gezahlten Preise und zwar die höchsten und niedrigsten veröffentlicht. Will also ein Landwirt hieraus den Preis berechnen, den er erhoffen darf, so muß er von dem notierten

Preis 3 pCt. Spesen für den Großkaufmann und auch noch die Fracht bis zum Markte abrechnen. Die neue Art der Preisnotierung muß sich erst noch bewähren. Die frühere ließ viel zu wünschen übrig. Leichter ist es für die holsteiner Landwirte, zuverlässig über die Preislage der Butter auf ihrem nächstgelegenen größeren Markte, nämlich Hamburg, orientiert zu sein, da dort der ostholsteinische Meiereiverband schon seit etwa 15 Jahren Auktionen veranstaltet, bei denen die angelieferte Butter und die erzielten höchsten und niedrigsten Preise bester Qualität und der Preis zweifelhafte Ware veröffentlicht werden. Die Auktionskosten betragen 1¼ pCt., sind also bedeutend geringer als die Verkaufsspesen, welche sich der Berliner Großkaufmann berechnet. Buttermärkte mit beachtenswerten Preisnotierungen sind noch die von Dresden und Frankfurt für Mitteldeutschland und Kaufbeuren und Kempten für den Süden.

Die heimische Produktion deckt noch nicht den inländischen Verbrauch, trotz der neueren Entwicklung des Volkereiwesens. Die erfreuliche Besserung der Lebenshaltung unserer Arbeiterbevölkerung bewirkt einen stets wachsenden Konsum. Eine Ueberproduktion in Butter ist darum nicht zu fürchten, vielmehr ist eine Steigerung wünschenswert und mit ihr eine bessere Verkaufsorganisation, so daß auch den kleineren Volkereien, welche noch Detailabsatz und damit zuweilen Schwierigkeiten haben, ein Gewinn auf dem inländischen Markte zufällt. Noch fließt dieser zu einem erheblichen Teile dem Auslande zu. Die Verbände landwirtschaftlicher Genossenschaften haben somit auf diesem Gebiete noch eine dankbare Aufgabe zu lösen.

Tages-Ereignisse.

Deutschland. — Berlin, 18. Juni. Ein Teil der rheinisch-westfälischen Kohlenfelder, über deren Erwerb für den Staat der frühere Handelsminister Bresselt mit den Eigentümern verhandelt hatte, ist in den letzten Tagen in Privatbesitz übergegangen. Die Auffassung, daß seit dem Personenwechsel im Handelsministerium nicht mehr das frühere lebhafteste Interesse für die Vergrößerung des staatlichen Bergwerksbesitzes vorhanden sei, ist nach der Nat. Ztg. durchaus unzutreffend; das Scheitern einer der vom Minister Bresselt angeknüpften Verhandlungen ist vielmehr auf Umstände zurückzuführen, welche nicht zu beseitigen waren. Die Besitzer der fraglichen Kohlenfelder verlangten baldigen Abschluß oder doch eine unbedingte Verpflichtung des Staates bezüglich des Ankaufes; eine solche war aber im Hinblick auf die Verfassung nicht möglich, da die Zustimmung des

würde doch auch in der feinsten Gesellschaft keinen Anstoß erregt haben, während ihre schöne Schwester kaum in einen Kreis echter deutscher Frauen gepaßt hätte.

Zu ziemlich später Stunde trennte man sich und geleitete Lauterbach seine Gattin in die Gemächer, welche sie künftig mit ihm bewohnen sollte. Die liebende Mutter hatte für eine köstliche Ueberraschung gesorgt. Süßer, fast berauschernder Duft quoll den Eintretenden entgegen. Märchenhafte Blumenpracht schmückte die Zimmer. Wohin das Auge sich wendete, erblickte es purpurglühende und schneeweiße Rosen, zwischen deren üppigen Kelchen das sanfte Blau zarter Veilchen hervorleuchtete.

In diesem feenhaft ausgestatteten Raume standen sich die Neuvermählten zum erstenmal allein gegenüber. Sinnberückend sah Edith aus. Sie wußte es. Jetzt konnte und durfte sie all ihre Zauberkräfte entfalten und versuchen, Herrschaft über den Mann zu gewinnen, an den sie sich, frohen Lebensgenusses wegen, gefesselt hatte. Lauterbachs Gesichtsausdruck veränderte sich blitzschnell. Er wurde finster, höhnend und lauernd, und die Hände, welche eben noch die ihren gedrückt und gestreichelt hatten, fuhren nervös und hastig umher, bald ein Blumengewinde herabreichend und zerflüchtend, bald sie in unruhigem Spiel verschlingend und wieder lösend.

Schon drückte sie sich in die Sofaecke. Er bemerkte es, und sein halbblaues, spöttisches Lächeln ängstigte sie noch mehr. Zum erstenmal tauchte eine Befürchtung in ihr auf, die sie erschauern ließ. Wie — wenn sie mit allen Vermutungen auf dem Irrwege gewesen wäre? — Wenn sie sich in nächtlicher Einsamkeit allein mit einem Geistesgestörten befände? — Ob er diese Gedanken wohl von ihrem Antlitze las? Wieder erkündete das leise höhnische Lachen und dann neigte er sich ganz dicht zu ihr herab und sagte:

„Meine süße Edith, von Dir zum Gatten gewählt zu werden, ist ein so beneidenswertes Los, daß Du es mir nicht verdienen darfst, wenn ich mich bisher hütete, Dich mit allen meinen Fehlern bekannt zu machen. Vielleicht würdest Du mich dann noch nicht zum Steuermann Deines Lebensschiffchens

Landtags erst in der nächsten Session desselben eingeholt werden kann, da die Verkäufer sich nicht auf so lange Zeit mit der, wenn auch sehr großen Wahrscheinlichkeit der parlamentarischen Genehmigung begnügen wollten, so konnte der Staat mit andern privaten Kauflustigen, die in der Lage waren, das Geschäft sofort abzuschließen, nicht konkurrieren. Auf diese Art ist aber nur ein Teil der vorläufigen Abmachungen hinfällig geworden; andere bestehen fort und werden, nachdem die Zustimmung des Landtags erfolgt sein wird, zum endgültigen Abschluß gelangen.

Die Ausführung des Fürsorge-Erziehungs-Gesetzes betreffend ist in letzter Zeit mehrfach die Befürchtung ausgesprochen worden, daß Kinder, welche auf Grund dieses Gesetzes Familien auf dem Lande überwiesen werden, auf die Landkinder einen verderblichen Einfluß ausüben könnten. Bei Kindern, welche bereits verwahrloht sind, mag diese Befürchtung nicht unbegründet sein. Aber es ist nicht zu übersehen, daß nach § 1 Ziffer 1 des Gesetzes schon jene Kinder der Fürsorge-Erziehung überwiesen werden können, welche nur in Gefahr sind, durch Schuld der Eltern zu verwahrlosen. Wenn der Vater das Recht der Sorge für die Person des Kindes mißbraucht, das Kind vernachlässigt oder sich eines ehrlosen oder unsittlichen Verhaltens schuldig macht, kann schon diese Erziehung eintreten. Wenn in solchen Fällen früh genug eingeschritten wird, wird das Kind bei der Unterbringung meistens noch nicht verwahrloht sein. In solchen Fällen können schon kleine Kinder untergebracht werden, und es wird unseres Erachtens kein Befürchten vorliegen, diese guten Familien auf dem Lande anzuvertrauen. Bereits verwahrloste Kinder werden zweckmäßiger Weise ohne Zweifel Anstalten überwiesen werden. Sind aber auch diese einige Jahre in Anstalten gewesen, an Zucht und Ordnung gewöhnt und zum Guten erzogen, können auch sie in Familien untergebracht werden; es würde dann die Gefahr, daß sie auf andere einen schädlichen Einfluß ausüben, doch sehr vermindert sein. Nicht zuletzt erscheint die Unterbringung von Kindern auf Grund des Fürsorge-Erziehungsgesetzes auch ein Mittel, der Leutenot zu steuern, insofern bei guter Pflege die Kinder Liebe zum Landleben und landwirtschaftlichen Betrieb gewinnen und auf dem Lande zurückbleiben.

Rechtschreibungskonferenz. Die Konferenz für Einheitlichkeit der deutschen Rechtschreibung wurde Montag vormittag im Reichsamt des Innern durch den Minister Grafen von Posadowsky eröffnet. In der Begrüßungsansprache wies der Minister darauf hin, daß nach Ansicht der deutschen Bundesregierung die Zeit gekommen sein dürfte, um dem kostbarsten Gute des deutschen Volkes, der deutschen

auszusehen, sondern es vorgezogen haben, nach D. zu gehen? — Und wie hätte ich Dein Scheiden ertragen sollen? Jetzt bist Du aber mein und nun will ich Dir gestehen, daß ich unter vielen anderen tadelnswerten Eigenschaften auch die lächerliche Schwäche besitze — eifersüchtig zu sein.“

„Ich weiß wohl,“ fuhr Paul fort, „es ist unzeitgemäß, den Othello zu spielen — aber was willst Du? Das Schicksal zwang mich so viele Jahre unter halbivilisierten Menschen, ja, teilweise sogar unter solchen, bis zu denen die Segnungen der Kultur noch nicht gedrungen waren, zuzubringen, daß ich mich nun nicht mehr mit den modernen Anschauungen befreunden kann. Mein gutes Glück macht mich zum Hüter eines Weibes, das wie geschaffen ist, den Dämon Eifersucht zu wecken. Deine seltsame Schönheit, Deine prickelnde Wandelbarkeit würde die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Du bist ein bunter, schillernder Schmetterling, der stets entschwebt, wenn man ihn eben zu erfassen glaubt, ein verlockendes Zerflücht, dem man wider Willen nachfolgen muß, kurz, ein Wesen, welches jene an Wahnsinn streifende Stimmung einflößen kann, die manchen Wanderer zwingt, den sicheren Weg zu verlassen und steil abfallende Felsennände zu erklimmen, um eine seltene Blume zu brechen. Dein Minenspiel, das zu beobachten ich heute wieder Gelegenheit fand, entzückt, reizt und erbittert mich. Es thut mir leid, es bringt mich zur Verzweiflung, die allerliebsten kleinen Kartenhäuser so rücksichtslos und brutal umblasen zu müssen, aber ich kann nicht umhin, Dir zu erklären, daß nichts — absolut nichts an unserer bisherigen Lebensweise geändert wird.“

„Wie? Es kann doch nicht Deine Absicht sein, mich wie eine Gefangene zu bewahren?“ rief Edith. „Unter fröhlichen Menschen will ich mich frei und ungezwungen bewegen. Ich vergehe in den einsamen Räumen.“

„Du wirst Dich schon mit der Pracht dieses Hauses, mit Deinem Reichtum und mit meiner Liebe trösten,“ spottete Lauterbach.

„Nun und nimmer füge ich mich!“
„O doch — doch! Du wirst es thun, mein Kind.“

1000000

interessanten
die das fgl.
fürsten-
direkte Zu-
schlag sind
früher zu
Kaufmann
verehelichte
wacht Ostar
n. August
9 fällig ge-
über den
Gothaische
Speziallinie
fürstenhaus
familie das
Lebensjahre
des Fidei-
387 in dem
des Fürsten
Seyn'sche
Rechte
Mit dem
der Rhein-
Schweizer
par mit dem

sorte, vor
ent geworden:
ellin, Latoff
andhof in
et Nadeberg,
protabarz
hofhaus in
de-Ramstadt
funktion am
t Gindö bei
hausen (Bad.
in bei Heiden
Wandaus in
en a. Jnnr,
Forkhaus,
est. Göttners,
a. Gardasee
chröder, gen.
Stubhaltbal.
des Kaiserpa-
Summwerke
das Haus in
t haben, fol-
aus nicht ab-
bänderte des
zertrümmert
stand, Abseht
terial, beauf
des Absehtes
denken Weise
odernen Tsch-
ere Gebäude
ischen Kriegs-
e mit größter
und seiner un-
für Europäer
Neben der
aus hohes Ho-
und die Aus-
dem Bau des
ulte, wie dies
er, unter Ver-
konstruiert,
lagen worden.
tagen frei zu-
auf die viel-
geln Riegel-
erhebt, daß
auf die Hof-
aber hat das
badersee selbst
eupäer: Das
für hiesige Ver-
tätigen Staub,

trahlen macht
den Erwartun-
gen der Königs-
sagen sich nicht
ursprünglichen
enerdischen Pro-
n, durch Kön-
als einer Se-
stehender Be-
wegungen in allen
et zu gewinnen,
u erkennen. Dr.
n Königen-Mo-
ebenfolche eines
einen Apparat
e, Gestalt und
diesen Apparat
um andere Teile
n Körpers nach

er bekannte Ge-
sellschaftlichen Kolo-
ver, "Mouvement
Goldgewinnung
ent und dürfte
nt in vielen Be-
i sehr beträcht-
Seit mehreren
Ingenieur und
agastar entland,
den Gegenden zu
entdeckt worden,
sich die Aufmerk-
reintigte, die eine
Anwendung der
n und noch mehr
hr 1900 ist durch
ausgezeichnet ge-
führt, die reicher
oben Panan-
676 Pektar Land
gmer und an Ge-
die Gesamtheit
Jahre 1114/2

at ohne Liebe ein-
r schon "ne Liebe

Die Ergebnisse der letzten Volkszählung in England sind jetzt veröffentlicht worden. Die Bevölkerung von London betrug danach 4596084 Einwohner am Tage der Zählung, eine Vermehrung von 307717 im Vergleich zu dem Zählungsergebnis im Jahre 1891; sie hat sich also nur um 7,8 v. H. vermehrt, während die Zunahme im vorausgegangenen Jahrzehnt 10,3 v. H. betrug. Im Jahre 1801 war London noch keine Millionenstadt, sondern umfaßte erst 958788 Einwohner, also etwa halb so viel wie das heutige London. Im Jahre 1811 war die Einwohnerzahl auf 1400000 gestiegen, 1821 betrug sie rund 1380000, dann ferner 1831: 1655000, 1841: 1950000, 1851: 2365000, 1861: 2810000, 1871: 3267000, 1881: 3835000, 1891: 4230000. Die Grafschaft London besteht bekanntlich aus 29 Gemeinden, boroughs, von denen Lambeth mit etwa 302000 Einwohnern die volkreichste, die "City" mit 27000 Einwohnern die volkärnste ist; die City hat in den letzten zehn Jahren wiederum 10800 Einwohner verloren. Außer London zählt England noch 25 Städte mit mehr als 100000 Einwohnern. Die zweitgrößte englische Stadt ist Liverpool mit 685276 Einwohnern, wird aber von der schottischen Großstadt Glasgow mit fast 800000 übertriften. Dann folgen Birmingham mit 522182, Manchester mit 503930, Leeds mit 428953, Sheffield mit 380717, Bristol mit 328836. Ferner kommen mit einer Bevölkerung von über 200000 Einwohnern der Reihe nach die Städte Bradford, Besham, Nottingham, Hull, Salford, Newcastle und Leicester. Zwischen 100000 und 200000 Einwohner haben die Städte Portsmouth, Bolton, Cardiff, Blackburn, Brighton, Preston, Norwich, Birkenhead, Gateshead, Plymouth, Derby, Halifax und Southampton. Die sechs letztgenannten Ortschaften sind erst seit der diesjährigen Volkszählung in die Reihe der Großstädte eingetreten.

Der Kronprinz im Packwagen. Von dem 3. Jt. in Bonn studierenden Kronprinzen des Deutschen Reiches wird folgende ansehnliche Geschichte mitgeteilt: Der Kronprinz fuhr am vorigen Sonntag mit einigen "Bourgeois" von Bonn nach Godesberg, konnte aber, da der Zug sehr stark besetzt war, keinen Platz mehr in den Personenzug erhalten. Kurz entschlossen sagte er zu seinen Begleitern: "Schadet nichts, da gehen wir in den Packwagen." Im Begriff, dort einzusteigen, sagte ihnen der Packmeister, ein Frankfurter Kind: "Dalt emol, des giebt's net! Das Einsteigen in den Packwagen muß der Zugführer erlaube." "Na, lassen Sie uns nur herein," erwiderte einer der Herren, der Kronprinz, "wir fahren nur bis Godesberg." Im selben Augenblick ging auch schon der Zug weiter und die fünf Herren standen lachend im Packwagen. "So," meinte der Kronprinz, "nun rauchen Sie eine mit," dem Packmeister eine Cigarre präsentierend. Der sagte aber, im Dienste dürfe nicht geraucht werden. "Dann rauchen Sie sie später," erwiderte der Kronprinz, "kaiserliche Hoheit habe sich auch das Bündche beim Einsteigen abgeriffe" — und so war es denn auch; das abgeriffene Vorrathsbündchen wurde vom Packmeister wieder angelegt und mit bestem Danke griff der Kronprinz in die Tasche, gab dem Packmeister ein Geldstück und sagte: "So, nun trinken Sie und der Zugführer bei der Hige ein paar Glas auf mein Wohl." In Godesberg stiegen die Herren aus; die verschiedenen Gläser auf das Wohl des Kronprinzen aber hatten die durstigen Eisenbahner in Frankfurt sehr bald gründlich geleert.

Auch ein Maskenfest. Henry Murger, der bekannte Verfasser des "Zigeunerlebens", hatte die Gewohnheit, seine merkwürdige Figur durch eine auffallende Nachlässigkeit in Kleidung und Wäsche noch mehr zu verunstalten. Eines Tages — erzählt die "Revue de Paris" — hatte er Lust, einen Maskenball mitzumachen und fragte den ihm befreundeten, etwas gedankhaften Jules Sandeau um Rat, wie er es anstellen solle, sich so zu maskieren, daß ihn niemand erkenne. "Nichts leichter als das Welt," versetzte Sandeau, "ziehen Sie reine Wäsche an, mein Lieber!"

Ein Braut schreibt wohl glühende Liebesbriefe? Oberlehrer: "Herrliche, sag' ich Dir, da fehlt kein Komma!"

Aus dem Regbz. Minden.

18. Juni. Heute erteilte der hochw. Herr Bischof 634 Firmungen das hl. Sakrament der Firmung. Der erhabene Alt wurde durch ein feierliches Leitenamt, welches der Gesangsverein "St. Cecilia" durch herrlichen Gesang verschönerte, eingeleitet. Gleich nach Beendigung des Amtes begann die Spendung der hl. Firmung, welche bis gegen 11 1/4 Uhr andauerte. Hieran schloß sich eine zu Herzen gehende Ansprache an die Firmlinge, in welcher der hochw. Herr Bischof auf die Bedeutung der hl. Firmung und auf die Pflichten der Firmlinge hinwies. Ein feierliches Te Deum schloß die erhabene Feier. Heute nachmittag besuchte der Kirchenfürst unsere Pfarlgemeinde Brackwede. Morgen früh findet in unserer Kirche im Beisein des hochw. Herrn wieder ein feierliches Hochamt und danach eine Katechese statt. Nachher wird der Kirchenfürst dem lat. St. Franziskus-Hospital einen Besuch abstaten. Nachmittags gegen 3 Uhr erfolgt die Abreise nach Schildesche bezw. Brincke bei Borg- holzhausen. In Brincke wird die neuerbaute Kapelle eingeweiht werden. Möge die Reise unseres hochw. Bischofs durch das Ravens- berger Land segensreiche Früchte tragen!

18. Juni. Der Kronprinz passierte heute nach- mittag 1 1/2 Uhr auf der Reise zur Mindener Denkmals-Eröffnung von Bonn kommend den hiesigen Bahnhof, ohne das Coupee während des Aufenthaltes zu verlassen. Die Rückfahrt nach Bonn erfolgte mit dem fahrplanmäßigen D-Zuge, der die hiesige Station 5 30 Uhr passierte. Während der ersten Durchfahrt sah außer den höheren Polizeibeamten sonst kein Publikum auf dem Bahnhofe eingefunden hatte, war der Andrang zum Bahnhof bei der zweiten Durchfahrt um so größer. Als der Zug eingelaufen war, zeigte sich der Kron- prinz mit lächelndem Gesicht am Coupefenster, worauf er von dem Publikum stürmisch begrüßt wurde. 5 34 Uhr setzte der Kronprinz seine Reise nach Bonn fort. Dem fahrplanmäßigen Zuge war ein Salonwagen angehängt.

19. Juni. Centralverein für die Interessen des Detailhandels mit dem Sitz in Bielefeld. In der dies- jährigen Generalversammlung des Centralvereins für die Interessen des Detailhandels ist die Bedeutung des Vereins für seine Mitglieder von neuem voll anerkannt worden und beschlossen, die im letzten Jahre vom Vereine verfolgten Bestrebungen bei sich bietender Ge- legenheit in energischer Weise wieder aufzunehmen. Bekanntlich gingen dieselben dahin, zu erwirken: 1) daß in der Gewerbeordnung die Thätigkeit des detailreisenden Kaufmanns von der eines Kaufmanns begrifflich getrennt werde, 2) daß die Besteuerung des Gewerbebetriebes der detailreisenden Kaufleute seitens der einzelnen Bundesstaaten be- stätigt, und statt dessen eine Reichsteuer für dieses Gewerbe einge- führt werde, 3) daß der Wandergewerbebesitzer auf die Firma aus- gestellt werde mit der Maßgabe, daß jeder im Auftrage der Firma reisende Angestellte einen auf seine Firma lautenden Wandergewerbe- schein bei sich führen muß und sich gegebenenfalls als Angestellter der Firma zu legitimieren hat, 4) daß in das Gesetz eine Bestimmung entsprechend den bezüglichen Entscheidungen des preussischen Kammer- gerichtes aufgenommen werde und zwar dahingehend, daß jede vorher- gegangene ausdrückliche Aufforderung zum Besuche bei Privaten, auch wenn diese seitens des reisenden Kaufmanns mündlich oder schriftlich unwiderrufen worden ist, von der Lösung eines Wandergewerbebescheins entbinde.

19. Juni. Da die zwischen Inhabern hiesiger Be- triebe und in diesen Betrieben angestellten Lehrlingen und Lehr- mädchen auf Grund des § 126b der Gewerbeordnung abgeschlossenen Lehrverträge von der ausschließlichen Behörde wiederholt beanstandet worden sind, hat der Vorstand des hiesigen Leinen- und Wäschevereins Formulare für Lehrverträge feststellen lassen, welche für alle Betriebe zutreffend und an maßgeblicher Stelle als den Bestimmungen der Ge- werbeordnung entsprechend anerkannt worden sind. Die bisher in Gebrauch befindlichen Lehrvertrags-Formulare sind im allgemeinen deshalb beanstandet worden, weil sie in § 126b der Gewerbeord- nung Nr. 3 und 4 geforderten Angaben der gegenseitigen Leistungen und die gegenseitigen und sonstigen Voraussetzungen, unter welchen die einseitige Auflösung der Verträge zulässig ist, nicht enthalten haben. Die Formulare sind von der Druckerei W. Vertelsmann hier verviel- fältigt worden, und können dort von beteiligten Interessenten bezogen werden.

19. Juni. Ein aufregender Vorfall spielte sich gestern nachmittag gegen 2 Uhr in der Seidenweberei der Firma G. A. Delius & Söhne in der Kurfürststr. ab. Einige jugendliche Trunkenbolde verübten daselbst allerlei Unfug und belästigten die Arbeiter der Fabrik. Als nun ein Meister sich diesen Unfug verbat, fielen die Rauschbolde über ihn her, warfen ihn zur Erde und hätten ihn wohl übel zugerichtet, wenn nicht zwei Herren demselben zur Hilfe kamen und mit Stöcken auf die Angreifer einhieben. Diese stürzten sich nun auch auf die beiden Herren und verletzten einen derselben nicht unerheblich an der Hand. Inzwischen war die durch Feuermelder herbeigerufene Polizei eingetroffen. Nunmehr zogen es die Unholde vor, das Weite zu suchen. In der Arndtstraße gelang es jedoch zwei von den Kerlen zu ergreifen und dingfest zu machen. Der Vorfall hatte eine große Menschenmenge herbeigelockt. Schon wiederholt ist es vorgekommen, daß sich ähnliche Auftritte in der Kurfürststr. abspielten, und es wäre angebracht, wenn sich während der Fabrikpauken ein Polizeibeamter dort aufhielt.

19. Juni. Für Hundebesitzer. Wie wir hören- sollen in nächster Zeit alle Hunde, welche ohne gültige Steuerkarte oder mit einer Steuerkarte für Hauskunde (5 Mk.) auf den Straßen umherlaufen, eingekerkert werden.

17. Juni. Gestern stach die 11jährige Tochter des Ackerers B. von hier mit einer Hutnadel gegen einen Ball, welcher auf dem Vitismarkt in Corvey gekauft war. Plötzlich entstand ein Knall, und dem Kinde waren das erste Glied des Reingefingers der linken Hand, sowie die Spitzen der beiden Daumen vollständig zerquetscht. Die Bedauernswerte wurde nach Holzmünde ins Krankenhaus ge- bracht. (Westf. Wbl.)

17. Juni. Ein aufregender Moment war es, als beim Brande in Lichtenberg gegen 1/2 Uhr die Dachzimmer mit samt der nichtgewölbten Decke in das Innere der Kirche einfielen. Gerade im Augenblick vorher waren nämlich, trotz der gefährlichen Situation, 15 Höfliche Feuerwehren in die Kirche eingedrungen, um noch schnell die Rettung des wertvollen Altars zu versuchen. Sie konnten sich glücklicherweise noch schnell genug vor den dicht vor und um sie her niederprasselnden Brandflammen, Steinen u. flüchtigen. Sämtliche kamen, von ganz unbedeutenden Verletzungen abgesehen, mit dem Schrecken davon. — Die Kirche selbst war bei der Nachen-Münchener Gesellschaft für ca. Mark 30000 sehr schlecht, das Inventar bei derselben Gesellschaft mit 24000 jedoch gut versichert. Die im vorigen Herbst vollendete innere Ausbesserung, bezw. Bemalung der Kirche hatte erst noch einen Kostenaufwand von 7000 M. verursacht. — Ein Bligableiter war nicht vorhanden. — Die hl. Gefäße, sowie die Paramente überhaupt konnten geborgen werden, dagegen ist fast alles sonstige Inventar ein Raub des Feuers geworden. (Westf. Wbl.)

Aus dem Münsterlande.

16. Juni. Ueber grobe Ausschreitungen, welche infolge des Verbots der Jesuitenmission von katholischer Seite gegen die hiesigen Evangelischen verübt worden sein sollen, wird verschiedenen auswärtigen Blättern mancherlei berichtet. So wurde dem Hannov. Cour. folgendes geschrieben:

Am 2. Juni begannen in Lidinghausen, einer kleinen Kreisstadt des Regierungsbezirks Münster mit ca. 100 evangelischen und 3000 katholischen Einwohnern, drei Jesuitenpater ihre "Mission" zu halten, indem sie acht Tage lang täglich drei mal predigen wollten. Aber schon am ersten Missionstage kam von der königlichen Regierung das telegraphische Verbot, die Mission abzuhalten. Kaum ist dieses gegeben, so heißt es unter den Katholiken, "das haben die Luther- schen fertig gebracht", und gleich wendet sich die fanatische Menge gegen die wenigen hilflosen evangelischen Gemeindeglieder. Die Häuser der Evangelischen, voran die Pfarre, werden mit Steinen beworfen und die Fenster zertrümmert; ja auf offener Straße wird der Pastor mit seinen Angehörigen auf die gemeinste Weise be- schimpft und bedroht. Man schämte sich sogar nicht, vor dem Pastor, einem Greis von 72 Jahren, welcher bereits 23 Jahre an der Spitze der dortigen Diaspora-Gemeinde mit kaum 200 Seelen steht und stets in gutem Einverständnis mit den Andersgläubigen gelebt hat, so daß oft Katholiken sich bei ihm Rat holten, auf offener Straße aus- zuspielen und den Stock gegen ihn zu erheben. Am 3. Abends wurde eine geplante besondere Demonstration bei der Pfarre noch früh genug bekannt und so durch die Polizei vereitelt. Am 6. Juni sollte ein evangelisches Missionsfest in Lidinghausen stattfinden, wozu die Nachbargemeinden geladen und alles, wie schon in früheren Jahren geschehen, dazu vorbereitet war. Da wird von dem katholischen Ver- feiner der Saal, in dem schon in früheren Jahren gleiche Feste ge- feiert waren, geschildert, und man sah sich genötigt, noch in letzter Stunde das Fest nach Dülmen, der nächsten Eisenbahnstation und evangelischen Gemeinde, zu verlegen. Trotzdem es dort ebenfalls gährte, war ein katholischer Wirt, ein evangelischer ist dort nicht, bereit, die Festgemeinde aufzunehmen; doch waren zwei Poli- zeidiener dazu nötig, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Auf der Rückfahrt der Lidinghäuser Gäste mußte dem Zugführer Vorlicht anbehalten werden, da man mit Entgeißlung usw. gedroht hatte. In Lidinghausen angekommen, wurde das Häuflein Evangelischer, es waren etwa 40—50, am dem Eingang zur Stadt von mehreren hun- dert Katholiken mit Heulen, Schimpfen und Drohungen empfan- gen und unter immer drohender und gemeiner werdendem Andrang der Menge durch die Stadt geleitet. Erst kurz vor der Pfarre traf ein Genarm ein und geleitete den arg bedrängten alten Pastor zu seiner Wohnung. Auf eine Besondere der bei königl. Regierung hin wurde am anderen Tage durch Straßenaufsatz bekannt gegeben, daß die evangelische Gemeinde nicht Ursache von der Abweisung der Je- suiten sei usw.

Somit der Hannov. Cour. Wie wir erfahren, sind in diesem Artikel des liberalen Blattes die wirklichen Vorgänge sehr stark auf- gehäuft. Thatsächlich hat aber eine Anzahl halb wüthiger Bur- schen sich bößhafte Ungezogenheiten gegen unsere evangelischen Mit- bürger zu Schulden kommen lassen. Es ist das von allen urteilsfähigen Katholiken bedauert und aufs schärfste mißbilligt worden. Der Vor- gang lehrt übrigens, wie sehr die Handhabung des Jesuitenverbotes die katholische Bevölkerung erbittert. Möchte der hohe Bundesrat bezw. die preussische Regierung endlich zu der Einsicht kommen, daß es das Klügste wäre, den wiederholten Beschlüssen des Reichstages betr. Aufhebung des Jesuitengesetzes nachzugeben.

Aus Westfalen und Nachbarländern.

16. Juni. Heute morgen erscholl plötzlich, wie dem W. Bl. berichtet wird, während der Frühhöhe das umheimliche Ge- läute der Feuerglocke und verbreitete unter den dichten Scharen der Andächtigen in der Kirche arge Aufregung. Fast alle drängten in Eile den Ausgängen zu und hörten draußen, daß das große Wohn- haus des Gastwirts Wienele in Flammen stand. Bald auch ver- breitete sich die erschütternde Kunde, daß der 67 Jahre alte, all- gemein beliebte Gastwirt, der infolge körperlicher Schwäche seit einigen Wochen in Trübsinn verfallen war und in den letzten Tagen irre redete, der sorgfältigen Aufsicht entschlüpft sei und vermisst werde. Was sofort allseitig befürchtet wurde, bestätigte sich leider; nach zwei Stunden fand man seine Leiche, mit Brandwunden schwer bedeckt, unter den brennenden Trümmern.

17. Juni. Gelegentlich einer Kindtaufsfeier gerieten gestern nachmittag die Vergleute Ruch und Beckmann hierseits in Streit, und brachte im Verlaufe desselben K. dem B. mittels eines scharfen Gegenstandes, jedenfalls mit einem spitzen Steine, erhebliche Verletzungen am Kopfe bei. Hierüber aufgebracht, holte Beckmann ein Brotmesser aus einem Nachbargehäuse und brachte dem Ruch drei Stiche in den Leib bei. Der Stoch ist mit einer solchen Wucht er- folgt, daß das Messer im Leib durchgedrungen ist. Ruch wurde nach- her ins Krankenhaus geschafft, wo er mittlerweile gestorben ist. Beckmann ist zwar festgenommen, befindet sich aber vorläufig im Krankenhaus zu Gastrop in ärztlicher Behandlung. Beide sind ver- heiratet.

15. Juni. Ein ungewöhnlicher Anblick bot sich heute nach- mittag den Passanten der Burgstraße. Vor den drei Kreuzen auf dem Burgplatz entledigte sich ein allem Anschein nach irrsinniger Mensch

von ungefähr 30 Jahren seiner sämtlichen Kleider, befreuzigte sich und kniete vor dem Christusbild. Als Passanten versuchten, den nackt auf der Erde Liegenden zu bedecken, setzte er sich energisch zur Wehr und ergriß die Flucht über den Burgplatz. Einem Polizeibeamten gelang es endlich, den Menschen in der Alagienallee festzunehmen und abzu- führen.

14. Juni. Hier erscholl sich heute der 3. evan- gelische Lehrer, ein junger Mann von 21 Jahren. Derselbe hatte seiner Dienstpflicht als Einjähriger genügt, war als Unteroffizier ab- gegangen und allseitig mit den besten Zeugnissen ausgestattet. Das Motiv ist ziemlich unbedeutend. Uebertriebener Ehrgeiz hat ein junges, zu den besten Hoffnungen berechtigendes Leben frühzeitig in Ver- zweiflung und Tod getrieben.

18. Juni. Für die Reichstagswahl! Duis- burg. Ruhrort wurde in einer Konferenz der freisinnigen Partei in Duisburg am Sonnabend Abend der Fabrikbesitzer Renschhoff aus Mülheim a. d. R. als Kandidat aufgestellt. — Die Entscheidung über den Wahlkreis wird erst in der Stichwahl fallen. Die Zen- trumspartei hat in dem zu 46 pSt. katholischen Wahlkreis eine sehr feste Position inne, ihr Kandidat vereinigte im Jahre 1898 21071 Stimmen auf seine Person, während der nationalliberale 19904 Stimmen erhielt. Den Ausschlag in der Stichwahl geben die So- zialdemokraten, die seit 1884 in hietem Wachen begriffen sind; ihre Stimmenzahl hat sich in dieser Zeit von 946 auf 7504 gehoben. Die Antimilitaristen brachten 1898 3327 Stimmen auf. Für den freisinnigen Kandidaten stimmten 1890 4496, 1893 1659 und 1898 gar nur 863 St. Ab. Ob die Nationalliberalen das Mandat in der Stichwahl halten können, ist mehr denn fraglich.

17. Juni. Das Moselland rüstet sich, das 500jährige Geburtsjubiläum eines ihrer größten Söhne, des Cardinals Ni- colaus Cusanus aus dem Flecken Cues bei Bernkastel zu begehen. Der im Jahre 1401 geborene Schifferjunge entfloß in frühester Ju- gend der harten Behandlung seines Vaters und trat in den Dienst des Grafen von Manderscheid-Kail. Dieser erkannte bald die außer- ordentlichen Anlagen des klugen Knaben und ließ ihn studieren. Später trat Cusanus in den geistlichen Stand ein. Als Propst von Münstermaifeld, als Archidiacon von Lüttich und später als Cardinal und Fürstbischof von Brigen entfaltete er eine reiche Thätigkeit. 1431 besuchte er das Concil zu Basel. Neben dieser außerordentlichen Wirksamkeit als hoher Geistlicher erwarb sich Cardinal Cusanus auch als geistvoller, tiefgelehrter Schriftsteller unvergänglichen Ruhm. Als ausgezeichneter Mathematiker und hervorragender Astronom hat er schon lange vor Einführung des gregorianischen Kalenders die Verbesserung des julianischen angeregt und bereits 100 Jahre vor Kopernikus die Bewegung der Erde um die Sonne gelehrt. In sei- nem Heimatsorte verewigte er sein Andenken durch das seinen Namen tragende, bis zum heutigen Tage ungemein segensreich wirkende Ho- spital zu Cues bei Bernkastel. Nach der Stiftungsurkunde sollen in dem Hospital 33 Männer, und zwar 6 Geistliche, 6 Weltliche und 21 gemeine Leute freien Unterhalt und Verpflegung finden. In den schön ausgestatteten Räumen der von einem geistlichen Rektor geleiteten Anstalt hat die wertvolle Bibliothek des Stifters Aufstellung gefun- den. Die hiesige Gesellschaft für nützliche Forschungen wird den Jubeltag des berühmten Cardinals am 7. Juli durch eine Fahrt nach Cues-Bernkastel feiern, wo dann im Hospital selbst die Bedeu- tung des großen Mannes in einem Vortrage gewürdigt werden soll.

1. Ausstellung der Deutschen Landw. Gesell- schaft zu Halle a. d. Saale.

Halle, 15. Juni. Die Ausstellung ist großartig beschrift und besucht und überragt in dieser Beziehung die meisten der vorhergegangenen erheblich. Der Katalog weist nach: An Pferden 356, Rindvieh 1116, Schweinen 455 Stück. Aus der Provinz Westfalen sind keine Pferde ausgestellt. Rindvieh ist ausgestellt vom Verein zur Hebung der Rindviehzucht im Münsterlande, vom Rindviehzucht-Verband Minden-Ravensberg, vom Verein zur Hebung der Rindviehzucht im Hauptvereinsbezirk Paderborn und der Rindviehzucht-Gesellschaft des Kreises Hamm. An Preisen wurden gewährt: I. dem Verein im Münsterlande: 1. Preis auf eine Kuh des Gutsbes. Anton Niehus zu St. Mauritz, 1. Preis auf eine Färse des Gutsbes. Engeler zu Offenbeck bei Dren- steinfurt, 1. Preis auf eine Färse des Gutsbes. Rehbaum-Rintorode, 2. Preis dem Gutsbes. Engeler zu Offenbeck auf einen Bullen, eine Anerkennung dem Gutsbes. Schulze Gollsen zu Hiltrop auf eine Färse, eine Anerkennung dem Brennereibes. Langenmeyer zu Mettingen auf einen Bullen, eine Anerkennung dem Gutsbes. Rehbaum auf eine Färse, ein Züchter-Ehrenpreis, bestehend aus 2 silbernen Armleuchtern, gestiftet von der Landwirtschaftskammer der Rheinprovinz, dem Anton Niehus zu St. Mauritz, ein Sammlungspreis von 250 M. dem An- ton Niehus zu St. Mauritz, Verein zur Hebung der Rindviehzucht im Münsterlande eine Anerkennung. II. Verband Minden-Ravensberg. 1. Preis Gutsbes. König zu Bockel bei Bieren auf eine Kuh, 4. Preis Stille in Reuthausen auf eine Kuh. Verhältnismäßig sehr viele Preise erzielte auch der Verein zur Hebung der Rindviehzucht im Hauptver- einsbezirk Paderborn. Derselbe hatte 9 Tiere ausgestellt und erzielte damit: 2 Sieger-Ehrenpreise, 1 ersten, 2 dritte Preise und eine An- erkennung. Derselbe war allerdings so klug gewesen, nicht in der Hauptklasse für dieses Vieh mit den Ostfriesen, Oldenburgern u. aus- zustellen, sondern in der letzten Gruppe "Alle anderen Niederungs- rassen", welche vielfach als Spucknapf bezeichnet wird, weil darin alle möglichen Schläge zusammen kommen. III. Die Genossenschaft Hamm-Una erzielte 2 Preise, nämlich einen 1. Preis auf ein Kind von Ludwig Enje und einen 2. Preis auf eine Kuh von Große Seege. Bezüglich der wessl. Schweine ist zu bemerken, daß die meisten Preise ein Herr von Laer erzielte, sodas der Minden-Ravensberger Verein gerade hierdurch noch gut abgeschnitten hat.

Halle a. d. Saale, 17. Juni. Auf der Ausstellung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft hierseits erhielten von westfälischen Aus- stellen in der Molkerei-Abteilung für frische Butter aus saurem Rahm, ungelassen: Je einen ersten Preis die Molkereigenossenschaften Delbe, Reuengesele und Soest, je ein zweiter Preis wurde den Molk- Gen. Borgeln, Burbach, Herzfeld und Vohne bei Sassenhof zuerkannt, je einen dritten Preis erhielt Herr Oskar Vodenstedt- Bad Driburg und die Molk-Gen. zu Bönen, Borken i. W., Er- mitte, Horn i. W., Niederense b. Soest, Paderborn. Für frische Butter aus saurem Rahm, gelassen, erhielten u. a.: Je einen zweiten Preis die Molk-Gen. Herzfeld und Borgeln, mit einem dritten Preis wurde die Butter der Molk-Gen. Borken, Ermitte, Vohne b. Sassenhof, Niederense b. Soest, Unna i. W. und Witten a. d. Ruhr ausgezeichnet.

Wetterausblick.

Am 20. Juni: Wechselnd bewölkt, ziemlich kühles Wetter mit etwas Regen.
Am 21. Juni: Vorwiegend trocken und mehr heiter als wolfig, am Tage etwas wärmer.

Gedenktage.

19. Juni 1867. Maximilian, Kaiser von Mexiko, erschossen.

Wünschen Sie ein erstaunlich billiges, aber wirklich brauch- bares, gutes Fahrrad, unter voller Garantie zu 115 Mark, so senden Sie Ihre Adresse unter F. H. No. 115 an die Expedition dieser Zeitung ein.

Verantwortlich für den lokalen Teil: W. H. Clemens in Bielefeld, für den übrigen Teil: H. Knappe in Delde. — Adressendruck und Verlag von E. Götterhoff in Bielefeld und Delde. — Expedition: Bielefeld, Kriegerstraße 1.

Vorzügl. Ernte- bezw. Altbier
pro Hl. 11 Pfg., in Gebinden von 30 Hl. an empfehlen:
Brauerei H. Gentrup & Söhne,
Ostenfelde i. W.

